

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Montag, den 1. Juli.

Amtlicher Teil.

Den 26. Juni 1907 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das II., V., VII., XXXIII., XXXVI., XXXIX., XL., XLI., XLIII., XLIV., XLVII., XLIX. und LI. Stück der kroatischen und das LVIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Sämtliche Blätter besprechen die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus.

Die „Neue Freie Presse“ sieht in der Wahl des Doktors Weißkirchner den Beweis, daß Doktor Lueger Herr des Hauses war und findet, daß darin die ernsteste Gefahr für dessen Zukunft liege. Die christlichsoziale Partei sei immer bestrebt, die Minoritäten mit Füßen zu treten. Das neue Haus könnte aber nur durch die äußerste Behutsamkeit, durch liebevolle Geduld und durch Vermeidung jeder schroffen Parteiherrschaft zur Arbeitswilligkeit und zur Arbeitsfähigkeit erzogen werden. Weißkirchner als Präsident sei der Versuch einer Majoritätsherrschaft und deshalb sei seine Wahl ein schwerer Fehler.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bezweifelt nicht die Eignung des Dr. Weißkirchner für seine hohe Würde. Er gehöre aber einer Partei an, welche in diametralen Gegensatz zu den freisinnigen Anschauungen der großen Masse der Bevölkerung steht und die Umstände, unter welchen seine Wahl erfolgte, seien nicht darnach beschaffen, den Deutschen besonderes Vertrauen einzuslößen. Sollte übrigens Dr. Weißkirchner die Arbeitswilligkeit des Hauses sichern, desto besser. Wenn nicht, werden die Abgeordneten das haben, was sie sich selbst bereiteten.

Das „Fremdenblatt“ hebt als bedeutsamstes Merkmal der Wahl hervor, daß sie das Haus nicht in nationale Lager geschieden fand. Das sei für die Festigung der parlamentarischen Verhältnisse vom höchsten Werte. Wenn noch Sorgen an die Ge-

schäftsführung des neuen Präsidenten geknüpft wurden, so seien sie durch seine Rede zerstreut worden: Es ist nur das ehrliche Zusammenwirken aller großen Parteien nötig, damit nach dem Worte Dr. Weißkirchners durch Betätigung ernster Arbeit das Werk der Wahlreform die endgültige Weihe des Erfolges erhalte.

Die „Österr. Volkszeitung“ konstatiert, daß die Ansprache des neuen Präsidenten auf deutschfreihheitlicher Seite keinen ungünstigen Eindruck hervorgerufen hat. Man müsse abwarten, ob das Wirken des neuen Präsidenten seine Worte beglaubigen werde.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, man dürfe aus der Wahl Weißkirchners keine weitgehenden politischen Folgerungen ableiten. Wir haben schon klerikale Präsidenten gehabt, ohne daß sie dem Abgeordnetenhaus ihre Weltanschauung aufzuzwingen vermochten, was sie auch gar nicht versuchten.

Das „N. Wiener Extrablatt“ weist darauf hin, daß Dr. Weißkirchner bisher ein eifriger, unbedingter Partisan der christlichsozialen Partei gewesen sei. Er werde nun zu zeigen haben, daß er imstande sei, den Parteimann abzulegen, sobald er auf der Präsidententribüne sitzt.

Das „Vaterland“ sagt, die Tatsache, daß an der Spitze des Hauses ein deutschantimemistischer Präsident steht, habe eine unverkennbare politische Bedeutung, nämlich die, daß die christlichsoziale Partei die Führung des Hauses übernommen hat.

Das „Deutsche Volksblatt“ konstatiert, daß zum erstenmale ein Wiener an der Spitze des Parlaments stehe, und meint, wenn die liberalen Blätter nicht so verbissen und verbohrt wären, müßten sie sich eigentlich über diesen Triumph des „Zentralismus“ freuen.

Die „Arbeiterzeitung“ behauptet, Dr. Weißkirchner sei gewählt worden, weil ihm die Regierung zum Schlusse jeden Gegenkandidaten aus dem Wege geräumt hat. Die Willensrichtung des Ministeriums ziele auf die Bildung einer geschlossenen Klassenmehrheit gegen die Sozialdemokratie.

Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt, der Jubel im christlichsozialen Lager über den Ausgang der Wahl sei nicht nur der Ausdruck der Genugtuung über den Triumph der Partei, sondern auch nicht minder der Empfindung, daß die großen Hoffnungen, die auf das Haus des allgemeinen Wahlrechtes gesetzt wurden, nun in Erfüllung gehen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Juni.

In der in der „Wiener Abendpost“ veröffentlichten Mitteilung, betreffend das Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers bemerkt das „Fremdenblatt“: „Werke der Menschenliebe sollen die Liebe, die Österreichs Völker dem Monarchen weihen, auch bei seinem sechzigjährigen Jubiläum wieder bezeugen. Der Brunk von Festen soll nach dem Willen des gütigsten Fürsten nichts von den Mitteln hinwegnehmen, die ein opferwilliger Sinn in loyalen Gedenken zu widmen bereit ist, um das Los Bedürftiger zu erleichtern. Denn nicht solchen Brunkes bedarf es, um Gesinnungen wiederum darzutun, die seit zwei Menschenaltern bewährt sind. Der Fortschritt in Wohlfahrt und Gesittung hat das Bewußtsein sozialer Pflichten in sechs Jahrzehnten der Regierung des Kaisers immer mehr vertieft. Und neuerlich mahnt nun des Kaisers Wunsch dieses Bewußtsein; mahnt dazu, an einem Höhentage dieses Fürstenlebens, das köstlich ist, weil es Arbeit und Mühsal gewesen ist, der Glenden zu gedenken. Denn so empfindet des Kaisers väterliches Herz; daß ihm getan wird, was dem Geringsten unter allen getan wird, die unter Seinem Szepter leben.“

Die „Zeit“ tritt für Erleichterung von Interpellationen durch Verzicht auf deren schriftliche Einbringung ein. Das ist der Punkt, wo eine Reform der Geschäftsordnung einzusehen hätte, die nicht den Dringlichkeitsanträgen überhaupt, wohl aber den überflüssigen und zeitmörderischen ein Ende machen will. Die Abgeordneten werden nicht den weiten Weg des Dringlichkeitsantrages gehen,

Er hat sich nicht lange seines bräutlichen Glückes gefreut. Am Abend, als er aus dem Hause seiner Verlobten heimging, habe ich ihn gestellt. In einem schmalen Winkel zwischen zwei Kanälen war es.

„Du mußt sterben, Schurke, sterben, weil du die Marchese betrogen und verraten hast.“

Er zitterte an ganzen Körper und vermochte kaum zu stammeln: „Sendet sie dich?“

„Nein, ich komme aus freien Stücken. Ich bin ein Freund ihres verstorbenen Gemahls und darum — — —“

„Ein Freund des Marchese? Dann hast du noch weniger Grund, sie zu verteidigen als ein anderer; denn sie hat ihren verstorbenen Gatten belogen und betrogen; ich war ihr Geliebter schon, als er noch lebte.“

Ich begann ihn zu würgen. „Schurke, du lägst!“ Aber er stöhnte nur leise unter meinem Griff.

„Es ist wahr, ich schwöre es dir; es ist wahr!“

Da droffelte ich ihn, bis er nicht mehr atmen konnte, und dann warf ich den Leichnam ins Meer.

Und dann — dann tat ich das Gleiche mit ihr. Bei Nacht drang ich in den Palast und warf sie zum Fenster hinaus, in die Lagune. Ich wollte, ich hätte sie vorerst peinigen können, die Dirne, für die ein Mann in den Tod gegangen ist, ein Mann, den sie betrogen hat. O, sie wehrte sich, als ich sie zum Fenster schleppte, wehrte sich, daß das Armband zerriß und auf den Teppich fiel. Ich habe es eingesteckt und schenke es dir. Trag es, Bettina, und denke dabei an die Geschichte, die ich dir eben erzählt habe, und — — hüte dich!“

Feuilleton.

Der Rächer.

Stizze von Adolf Stark. (Schluß.)

Ich ließ mich in allerhand gewagte Spekulationen ein, in der Hoffnung, das Verlorene wiederzufinden; aber sie schlugen alle fehl. Heute besitze ich weniger als nichts; denn der Wechsel Salomon hat Wechsel von mir, deren Höhe mein Vermögen übersteigt. Er hat mich begaunert, der Lump, hat mich bewuchert; aber das Gesetz ist für ihn und in fünf Tagen sind die Papiere fällig.“

„Ich verstehe dich nicht, Herr. Wenn du mir sagen würdest, ich solle den Wechsel umbringen und ihm die Schuldscheine entreißen, gut, ich täte es für dich, obgleich sonst mein Geschäft schon getan ist, wenn ich den Stoß geführt habe. Aber warum du selbst verlangst, zu sterben — — —“

„Nein, nein Pepo, ich bin kein Räuber, und daß der andere ein Gauner ist, das darf mich nicht hindern, ein ehrlicher Mann zu sein. Es gibt keinen anderen Ausweg als den Tod. Giovannas Eltern sind reich; aber sie zürnen ihr, weil sie mich geheiratet hat. Mein Tod wird sie versöhnen, und Giovanna kehrt wieder zu Reichtum und Glück zurück.“

„Glück, Signor? Glück, wenn ihr derjenige fehlt, den sie liebt?“

„O, die Weiber vergessen leicht“, sagte er in eigentümlichem Tone. Ich hätte viel dafür gegeben, in diesem Momente sein Gesicht zu sehen; aber die Maske verbarg es. Und dann fuhr er hastig fort: „Siehst du, Pepo, ich könnte es ja selbst tun; aber

dann würde es heißen, wenn sie über die Straße ginge: „Das ist Giovanna, das Weib des Selbstmörders.“ Das würde einen Schatten auf ihr Glück werfen. Und sie soll glücklich werden!“

Wie eigentümlich seine Stimme klang, wenn er das Wort Glück aussprach.

„Was soll ich lange erzählen. Ich sträubte mich, aber sein Entschluß war unweigerlich. Täte ich es nicht, so wende er sich an einen andern. Es gäbe Bravos genug in Venedig, die sich nicht lange bitten ließen, wenn durch einen Dolchstoß tausend Scudi zu verdienen wären. Und dann verabredeten wir alles Nähere, daß ich ihn am anderen Tage dort und dort treffen sollte, und dort sollte ich den Stoß führen. Den Lohn zahlte er mir im voraus. Er war pünktlich am anderen Tage und — — ich auch.“

Bettina stieß einen leisen Schrei aus. „Jetzt weiß ich, wer es war. Der Marchese — — —“

„Behalte den Namen für dich! Und höre weiter! Ich habe ihn erdolcht, weil er es von mir forderte als Liebedienst; aber ich habe es schweren Herzens getan, und als er tot vor mir lag, da fühlte ich erst recht, wie ich ihn liebte. Um das Glück seines Weibes willen war er gestorben; ich beschloß, über ihr Glück zu wachen. Das schien mir ein heiliges Vermächtnis.“

Ein halbes Jahr später war sie die Geliebte des Grafen Bonmartini. Ein Hohlkopf, ein Laffe, nicht wert, dem anderen, dem Toten, die Schuhriemen zu lösen. Aber so sind eben die Weiber. Was ging es mich an, wenn sie ihr Glück darin fand? Und gestern verlobte sich Bonmartini — — mit einer andern.

wenn der kürzere Weg der Interpellation ebenso wirksam ist.

Die große Wärme des dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien bei seinem jüngsten Besuche in Bukarest bereiteten Empfanges und die ihm vom Könige Carol I. durch Verleihung der Collane des Ordens Carol I. erwiesene Auszeichnung erregen, wie man aus Konstantinopel berichtet, in einigen türkischen Kreisen Aufmerksamkeit. Man gibt sich Rechenschaft, daß die gelegentlichen Akzentuierungen des schon seit langem sehr freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Bulgarien und Rumänien in erster Linie durch den gemeinsamen Gegensatz veranlaßt sein mögen, durch welchen beide Staaten zum Athener Kabinette durch die bekannten Rivalitäten in Mazedonien und durch die Tätigkeit der griechischen Banden daselbst geraten sind; nichtsdestoweniger äußert sich die Stimmung da und dort nicht frei von einigem Unbehagen. In offiziellen türkischen Kreisen wird demgegenüber auf den sehr warmen Charakter verwiesen, der speziell auch das Verhältnis der Pforte zu Rumänien charakterisiere, dem seine konservative Richtung in Balkanangelegenheiten durch die Interessen des Landes und durch die allgemeine Richtung der rumänischen Politik klar vorgeschrieben sei. Die vom König Carol und vom derzeit leitenden Staatsmanne Rumäniens, Herrn Sturdza, wiederholt an den Tag gelegte Freundschaft für die Türken schließe für letztere jeden Anlaß zu Besorgnissen aus. Des Fürsten Ferdinand bekannte besondere Verehrung für König Carol einerseits und der Umstand, daß die augenblicklichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien dem Fürsten Bulgariens es wünschenswerter erscheinen lassen mögen, seine Reisen ins Ausland über Bukarest, als über Belgrad anzutreten, erklären seinen letzten Besuch in Bukarest in so einleuchtender und ausreichender Weise, daß man zu der oben erwähnten Beunruhigung keinen Anlaß sehe.

Die portugiesische Gesandtschaft in Wien hat aus Lissabon folgende amtliche Depesche erhalten: Vollständigste Ruhe herrscht in Portugal. Die öffentliche Meinung billigt die außerordentlichen Maßregeln, welche die Regierung getroffen hat, um den Ausschreitungen der Presse entgegenzuwirken.

Die zwischen Rußland und England schwebenden Verhandlungen behufs Verständigung über die asiatischen Interessen der beiden Staaten haben, wie man aus Paris meldet, nach dort eingelaufenen Berichten durch die jüngsten Ereignisse in Rußland keinerlei Unterbrechung erfahren, vielmehr in letzter Zeit einen lebhafteren Charakter angenommen. Die Meldungen, daß eine in betreff Persiens aufgetauchte Differenz diesen Verhandlungen gefährlich werden zu sollen schien und daß sogar an eine schiedsgerichtliche Austragung derselben gedacht worden sei, gelten als der Begründung durchaus entbehrend.

Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Dölar Höcker.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wie gesagt — ich hab's halt nicht anders!“ sagte sie etwas kleinlaut, die ein hochmütiges Lächeln aufsetzende Miß schein betrachtend.

Die junge Deutsche gab ihr sofort die Hand. „Und wir sind Ihnen von Herzen dankbar!“ fiel sie rasch ein. „Wenn nur Ihr Herr Sohn, den wir ja seines Myßs berauben, uns nicht zürnt!“

„Oh, mein Hans heißt alles gut, was seine Alte vornimmt!“ sagte sie, während das freundliche Lächeln wieder ihr Antlitz erhellte.

„Und was für einen Wanderschmuck wir hier haben!“ fuhr Martha, sich mit lebhaftem Interesse umschauend, fort. „Das ist ja ganz außerordentlich. All das hat Ihr Herr Sohn gearbeitet? Und auf der Gewerbeschule?“

Die Lehrerswitwe seufzte. „Auf der Schule nicht, nein. Das ist eine Bestellung für eine Kunstmöbelfabrik. Da — die Auffassstücke zum Beispiel — und die Truhendeckel und die Wandbretter. Er hat's in seiner freien Zeit gearbeitet. Das Geld dazu soll's ihm ermöglichen, daß er jetzt noch zu einem Künstler in die Lehre geht, um so noch den letzten Schliff zu bekommen. Na, wenn ich's so hätte, wie ich's möchte . . . Nun der Mensch soll nie unzufrieden sein!“

Martha hielt vor dem Tisch am Fenster inne, auf dem ein in der Arbeit begriffenes Werk stand: ein mächtiges Uhrgehäuse, den Straßburger Münster darstellend. „Nein, das dürfen Sie wahrhaftig nicht. Ich weiß nicht, soll ich mehr die Erfindungsgabe, das

Tagesneuigkeiten.

— (Fräulein Totengräber.) Dänemark kann sich der ersten Frau rühmen, die die Geschäfte als „graver, klokker und organist“, das heißt eines Totengräbers, Glöckners und Organisten, versieht. Es ist dies Fräulein Nørregaard, Tochter eines Propstes, im dänischen Orte Grenaa. Sie ist von Haus aus Pianistin und Lehrerin, gegenwärtig 25 Jahre alt und hat den erkrankten Organisten von Grenaa bereits drei Jahre vertreten. Nun hat sie sich um die Stelle beworben und wurde auch drei anderen Bewerbern vorgezogen.

— (Einen boshaften Witz von Mark Twain) erzählt der „Cri de Paris“. Der Humorist weilte in New York als Gast im Kreise amerikanischer Großindustrieller. Fast alle Trustmagnaten waren zugegen. Mark Twain war trefflich in Stimmung und die ganze Gesellschaft schüttelte sich vor Lachen über die lustigen Einfälle des greisen Witzboldes. Ein Petroleumfürst sah dem Dichter gegenüber und lachte Tränen. Er hebt sich dann einen Augenblick, um sein Taschentuch hervorzuholen und meint dabei: „Es ist doch komisch, den fidelsten Menschen so ernst reden zu hören.“ „Oho“, entgegnete Mark Twain, „es gibt noch etwas viel Komischeres.“ — „Nun, was denn?“ — „Wenn man sieht, wie ein Petroleumkönig seine Hand in die eigene Tasche steckt!“

— (Schnellheiraten.) „Also haben Sie ihn nach nur 14tägiger Bekanntschaft geheiratet?“, fragte der Beamte auf dem Polizeibureau in Marylebone eine gutgekleidete Dame, die den Verlust ihres Gatten am Abend zuvor in der Leicester Square zu beklagen hatte. Sie hatte ihren Gatten — einen jungen Burischen, der fünf Jahre jünger war als sie — drei Wochen zuvor geheiratet, so daß zwischen seinem ersten und letzten Auftauchen nur ein Zeitraum von fünf Wochen lag. Einer Brautjungfer der Miß Alice Sinclair wurde von einem der Gäste, einem Mr. Keeler, den sie zum erstenmal sah, sehr eifrig der Hof gemacht. Er machte ihr einen Antrag, und sie willigte ein, sofort die Seine zu werden. Schnell wurde ein Geistlicher geholt, der die beiden drei Stunden nach ihrem ersten Zusammentreffen traute. — Schnell und einzig in ihrer Art war auch die Bewerbung Mr. Charles Krugers aus St. Louis. Er war Artist. La gleichen Beruf hatte auch die Dame, die später seine Gattin wurde. Beide arbeiteten in einer Nummer, deren Schluß darin bestand, daß er sie im Fluge in der Luft auffangen mußte. Eines Abends, als er gerade die Kollegin in den Armen hielt, wurde er sich bewußt, daß er verliebt war. In kurzer, leidenschaftlicher Rede schilderte er ihr seine Gefühle; sie lächelte. Er bat sie um ihre Hand, und sie murmelte: „Ja“. Am nächsten Tage wurden sie verheiratet. — Ein New Yorker reicher Bürger namens Bower, der auf dem Sterbebette lag, wollte seinen Sohn gern zuvor noch verheiratet sehen. Der Sohn jedoch fühlte sich als Junggeselle sehr wohl und weigerte sich, den Wunsch zu erfüllen. Nun drohte der Vater, ihn zu enterben, wenn er nicht noch heute heirate. Als der Sohn das Haus verließ, lief ihm zufällig ein hübsches Zimmermädchen aus einem

Kompositionstalent Ihres Sohnes bewundern, oder den unerhörten Fleiß, von dem seine Arbeiten zeugen. Das fasse ich ja gar nicht, daß ein einzelner Mensch in einem jungen Leben mit seiner Hände Arbeit aus dem spröden Material eine solche Summe von staunenswerten Künstlerwerken schaffen kann.

Die Alte ward von dem Lobe so verlegen, als ob es ihr selbst gelte. „Nun, wenigstens sehe ich, daß die Sachen Sie nicht stören werden“, meinte sie, leicht aufatmend. „Es ist nämlich viel zu tun im Haus — die Kinder schlafen bringen, alles für morgen herichten — und da würde es nicht gut angehen, all die Arbeiten erst noch auszuräumen.“

„Oh, wir sind hier ganz prächtig aufgehoben. Frau Stägli schickt uns bloß unsere Handtaschen herüber, nicht wahr, und so richten wir uns schnell für diese Nacht ein.“

Da die Miß einsah, daß ein Protest nichts helfen konnte, so wollte sie wenigstens noch einen Separatwunsch geltend machen. „Die Handtasche genügt mir nicht. Ich brauche meine ganze Gepäc, sonst ich nicht kann machen Toilette morgen früh!“

„Aber Eveline!“ beschwichtigte die Deutsche.

„Ich will aber!“ sagte Miß Holston fast heftig. Und auf englisch fügte sie hinzu: „Es ist schon empörend genug, uns zuzumuten, daß wir in einer solchen Tischlerwerkstatt kampieren sollen!“

Das Wort verletzte die junge Herrin, die noch ganz bewegt war vom Betrachten all der Kunstwerke. Sie erwiderte aber nichts, sondern machte alles weitere mit der Lehrerswitwe und der Hoteliere ab.

Gemeinsam stiegen sie dann die schmale Treppe wieder hinunter.

benachbarten Hotel in den Weg. Wie ein Löwe stürzte sich der junge Mann auf die Nichtsahnende und erzählte ihr seine Verlegenheit. Sie willigte ein, die Seine zu werden, und am selben Nachmittag wurden beide am Bett des Sterbenden zusammengegeben.

— (Das Ende der Dienstbotennot.) In Amerika ist die Dienstbotennot wenn möglich noch schlimmer als bei uns, und die amerikanische Hausfrau muß neben dem hohen Gehalt, den die Jungfrauen vom Staubbesen und vom Kochtopfe in der neuen Welt fordern, noch manches Opfer bringen, um die anspruchsvollen Töchter der Freiheit bei guter Laune zu erhalten. Einige verzweifelte Leidensgenossinnen in Kansas City haben sich nun zusammengesetzt und eine Art Boykott der Dienstmädchen veranstaltet. Sie wollen sich und ihren Angehörigen auf eigene Faust durchhelfen und sich von der Tyrannei der Küchenfee befreien. Acht Damen haben das Experiment gewagt und einen Klub gegründet. Alle Familienangehörigen speisen fortan im Klub, und am Ende des Monats werden die Kosten geteilt. Ein Klubmitglied leitet die Geschäfte, ein Oberkoch und zwei Gehilfen assistieren, und in diesem Amt werden die Damen abwechseln. Jede Familie liefert ihr eigenes Tisch- und Silberzeug. Das Unternehmen hat sich so trefflich bewährt, daß man schon zur Erweiterung schreiten mußte, und die entschlossenen Frauen von Kansas City sind sehr stolz und glücklich, die Dienstbotenfrage nun endgültig gelöst zu haben.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Von der Save bis zur Donau.

Von Lea Natur. (Schluß.)

Stirbt unser Bauer, so tut er es ohne Furcht. Der Tod ist eine Sache, über die er sich nicht aufregt, da es ja doch „einmal sein muß“. Er bringt die himmlischen und die irdischen Angelegenheiten in Ordnung, legt dem Sohne noch ans Herz, daß dies oder jenes Feld im nächsten Jahre stark geüngt werden müsse, und verabschiedet im Kreise der Nachbarn. Diese halten dann die Totenwache, wie denn in jeder schweren Stunde der Nachbar auszuhelfen muß, dafür aber auch geehrt wird im Sprichwort und im Leben. Stirbt der Vater, so fängt für den Sohn eine unangenehme Zeit an. Er muß das Erbe verteilen, die Mitgift der Geschwister auszahlen — und diese Mitgift, die immer größer verlangt wird, untergräbt den Wohlstand des Bauern, der gerne viel verspricht und gibt . . .

Also berichtet der Bauer von seinem Leben, aber man berühre nur die brennende Wunde der Landwirtschaft — die Auswandererfrage! Da unwillkürlich seine freundliche Stirne und heftig bricht er los: „Der Teufel hat dieses Amerika entdeckt!“ Vor wenigen Jahren wußte hier kein Mensch davon, jetzt zieht fast jedes Kind dorthin. Was soll daraus entstehen, wenn Männer ihre Frauen, Eltern ihre Kinder verlassen! Keine Zusammengehörigkeit mehr — aber früher — wie hing alles an der heimatlichen Scholle! Es geht ein Zug der Unruhe durch unsere jungen Leute. Sie lernen zu viel, um einfache Arbeiter zu sein, sie fühlen sich nicht am Platze, die Grenzen der Heimat sind

Gerade schien die Abendmahlszeit der älteren Ferienkolonisten ihr Ende erreicht zu haben. Man hörte die frischen Knabenstimmen ein geistliches Lied singen, von schlicht gespielter Geige begleitet.

Als die Strophe beendet war, öffnete sich die Tür und der Trupp der Stadtkinder stürmte die Treppe hinab.

„Unten erwartet sie schon Herr Jordan, der Hilfslehrer, der mit ihnen in den Wald zieht“, erklärte die Alte. „Dort machen sie noch allerlei Spiele und tummeln sich, bis es Schlafenszeit ist.“

Ein junger Mann von etwa 25 Jahren, großgewachsen, breitschulterig, mit kräftigen, aber sympatischen Gesichtszügen und gesundem Teint kam — die Geige in der Hand — in die Tür.

„Das ist mein Sohn — der Johannes!“ sagte die Lehrerswitwe. Und mit ein paar einfachen Worten vermittelte sie die Bekanntschaft und erklärte dem jungen Mann die Anwesenheit der Damen.

Da die Miß nach flüchtigem Kopfnicken der Hoteliere gefolgt war, hielt es Martha für ihre Pflicht, dem jungen Künstler etwas Verbindliches zu sagen.

Johannes Brake war in allem so ziemlich das Gegenteil seiner Mutter — nur deren dunkle, große, kluge Augen besaß er. Er trug ein kurzes, modisches Bärtchen, sein kastanienbraunes volles Haar hing ihm in die Stirn, die er — vielleicht eine Verlegenheitsbewegung — immer wieder zurückstrich, während er sprach.

Das so offen und warm gespendete Lob der jungen Dame beglückte ihn sichtlich, beschämte ihn aber zugleich.

(Fortsetzung folgt.)

ihnen zu enge geworden. Mädchen, die ganz gut ihr Brot zu Hause finden könnten, kennen Wien, Triest, Abbazia besser als Mann; Hinf, anständig, werden sie überall gerne aufgenommen, aber viele verkommen dabei. Burtschen suchen Dienst als Kutcher, Lakaien, Wächter; Fabriken, Eisenbahnen entziehen uns Knechte und Tagelöhner. Für schweres Geld, für gute Worte bekomme ich keine Leute. Die Tagelöhne sind in wenigen Jahren um das Doppelte gestiegen; die Knechte verlangen einen Lohn, wie ihn beinahe ein Studierter nicht hat! Träumte das dienende Mädchen früher vom Heiraten, so träumt sie jetzt nur davon, wieviel Dollars sie in Amerika haben wird, und spart das Geld zur Überfahrt. Der Burtsche, der früher kaum das Alleinwirtschaften erwartete, verkauft jetzt sein Gut und zieht in dieses dreimal verwünschte Amerika!

So klagt der Bauer sein Leid — hat man einen Trost für ihn? . . .

Still ist die Nacht herangekommen. Wir verabschieden uns vom verdüsterten Bauer, aber nicht unbeachtet, dürfen wir von dannen ziehen! Wollen wir unsere Tasche nicht beschweren lassen, so nehmen wir wenigstens einen Strauß von Mädchenhand und versprechen wiederzukommen.

Sterne, hell wie unser Hoffen, ruhig wie unser Sehnen, fern wie unser Glück, erleuchten die an Dürren reiche Sommernacht — fern rauscht die Sabe . . .

Eine Ahnung vom Künftigen überkommt uns . . . Was flüstern am Wege die Bäume von scheidenden Menschen, die zurückkehren möchten und dennoch ins Weite, Ungewisse hingehen? . . .

Sie haben Haue und Spaten weggeworfen, sie lassen Sichel und Sense rosten; hinter ihnen bleibt die heimatliche Erde unbebaut zurück!

Noch einmal sehen wir uns um nach dem gastfreundlichen Hause und ein Seufzer steigt auf aus gepreßtem Herzen: „Behüte dich Gott, du wanfendes Bauernhaus!“

K. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain.

— Im großen Saale des „Mestni Dom“ fand gestern vormittags die diesjährige Hauptversammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain statt, zu welcher sich etwa 200 Mitglieder aus allen Teilen unseres Kronlandes eingefunden hatten. Den Vorsitz führte der Gesellschaftspräsident Herr Landeshauptmann von Detela; als Vertreter der k. k. Landesregierung war Herr Regierungsrat Lajchan Ritter von Morland, als Vertreter des krainischen Landesauschusses Herr Kommerzialrat Povše erschienen.

Der Vorsitzende hieß in seiner Ansprache die zahlreich erschienenen Mitglieder herzlich willkommen und begrüßte insbesondere die Vertreter der k. k. Landesregierung und des krainischen Landesauschusses. Mit Befriedigung dürfe die Gesellschaft auf ihre Tätigkeit im abgelaufenen Jahre zurückblicken, sei doch auf allen Gebieten der Landwirtschaft ein namhafter Fortschritt zu verzeichnen, habe doch die Gesellschaft Erfolge zu verzeichnen wie nur wenige solche Vereinigungen in Österreich. Redner warf einen Rückblick auf die 140-jährige Tätigkeit der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Gesellschaft infolge unermüdeten Wirkens nunmehr ein Faktor geworden, der auf die gedeihliche Entwicklung der Landwirtschaft in Krain mächtigen Einfluß nimmt. Freilich seien die erzielten Erfolge in erster Linie der munifizenten materiellen Beihilfe der Staats- und Landesverwaltung zu verdanken, es dürfe aber nicht außer Acht gelassen werden, daß auch der Zentralauschuß und die Beamtschaft der Gesellschaft ihrer Aufgabe voll und ganz nachgekommen sind, wobei insbesondere der zielbewußten Tätigkeit des Gesellschaftsdirektors Pirc volle Anerkennung gebührt. Der Präsident gedachte des wohlthätigen Schutzes, dessen die Landwirtschaft seitens unseres erhabenen Monarchen sich stets zu erfreuen hatte und brachte schließlich ein dreimaliges „Slava“ auf Seine Majestät den Kaiser aus, in welchen Ruf die Versammlung begeistert einstimmte.

Regierungsrat Lajchan Ritter v. Morland dankte für die freundlichen Worte des Vorsitzenden und begrüßte die Versammlung namens der k. k. Landesregierung und des auf Urlaub befindlichen Herrn Landespräsidenten. Die heutige Versammlung bilde einen wichtigen Markstein in der Geschichte der Gesellschaft, welche nunmehr auf eine 140-jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken könne. Die erfreuliche Entwicklung der krainischen Landwirtschaft sei gewiß zum großen Teile ein Verdienst der Landwirtschaftsgesellschaft, deren erprießliches Wirken auch für die Zukunft zu den besten Hoffnungen berechtige. Der Rückblick auf die erzielten Erfolge werde sicherlich ein mächtiger Ansporn sein für die weitere Tätigkeit in

Interesse der Landwirtschaft. Landesauschussesbeisitzer Povše begrüßte die Versammlung namens der krainischen Landesvertretung, welche stets dessen eingedenk sein müsse, daß die bäuerliche Bevölkerung die Majorität im Lande bilde. Der krainische Landwirt habe einen schweren Kampf um die Existenz zu bestehen und Pflicht der Landesvertretung sei es, ihm in diesem schweren Kampfe beizustehen. Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften mache sich in empfindlicher Weise geltend. Durch entsprechende Maßnahmen müsse dem Landwirte unter die Arme gegriffen werden; dann werde auch die Auswanderungslust nachlassen und die Bevölkerung mit größerer Liebe an der heimatlichen Scholle hängen. Redner gedachte der verschiedenen Aktionen zur Hebung der Landwirtschaft und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Landesvertretung gewiß gerne bereit sein werde, die Interessen der Landwirtschaftsgesellschaft auch fernerhin kräftig zu fördern.

Gesellschaftsdirektor Pirc berichtete über die Tätigkeit der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft im abgelaufenen Jahre und bemerkte zunächst, daß von der Drucklegung des Jahresberichtes aus Erparungsrücksichten auch heuer abgesehen wurde. Die Gesellschaft hatte im Jahre 1906 6738 Mitglieder, daher um 383 mehr als im Jahre 1905. Im laufenden Jahre traten der Gesellschaft bisher 825 neue Mitglieder bei. Seit der vorjährigen Generalversammlung wurden sechs neue Filialen errichtet, und zwar in Gamelje, Gradisce bei Littai, Arch, Suchen, Streljevec und Tacenj, demzufolge die Anzahl der gesellschaftlichen Filialen zur Zeit auf 130 angewachsen ist. Der Zentralauschuß bestand aus den Herren: Landeshauptmann Otto von Detela Präsident, Gutsbesitzer Anton Franz Povše Vizepräsident, ferner Gutsbesitzer Anton Graf Barbo, Gutsbesitzer Heinrich Baron Lazarini, Gutsbesitzer Josef Lenarčič, Gutsbesitzer Leopold Baron Liechtenberg, Veterinärinspektor Alois Pavlin, Baurat Franz Pavlin, Besitzer Josef Bogacnik, Wirterschuldirektor Dr. Thomas Romih, Adjunkt der landwirtschaftlichen Schule in Stauden Wilhelm Rohrmann, Gutsbesitzer und Advokat Dr. Maximilian von Wurzbach und Oberlehrer Jano Zirovnik. Als Rechnungsrevisoren fungierten die Herren Rechnungsrevident Heinrich Lindner und Landeszahlamtskontrollor Franz Rozman. Als Vertreter der Gesellschaft im landwirtschaftlichen Beiräte des k. k. Ackerbauministeriums fungierte Direktor Pirc als Vertreter im Staatseisenbahnrate Handelskammerpräsident Lenarčič. Ende des Jahres 1906 wurde ein Veterinärbeirat im k. k. Ackerbauministerium errichtet. Als Vertreter der Gesellschaft in dieser Körperschaft wurde über Antrag des Zentralauschusses für die nächste dreijährige Funktionsperiode der Vizepräsident der Gesellschaft Herr Franz Povše, als dessen Ersatzmann Herr Direktor Pirc ernannt. In der Gesellschaftskanzlei, die vom Direktor Pirc geleitet wird, sind außer diesem noch ein Sekretariatsadjunkt, ein Kanzlist, ein Buchhalter, zwei Magazinsbeamte und ein Hilfsbeamter tätig.

Die gesellschaftlichen Filialen entwickelten zumeist eine sehr rege Tätigkeit. Die Filialen besitzen gegenwärtig 29 Baumschulen, die alljährlich eine große Anzahl von Bäumen an die Mitglieder abgeben und dadurch die Entwicklung des Obstbaues wesentlich fördern. Zwanzig Filialen in Weinbaugebieten unterhalten größere oder kleinere Rebschulen und einige auch Musterweingärten. Behufs Erhaltung der Obstbaum- und Rebschulen erhalten die Filialen angemessene Subventionen aus Staats- und Landesmitteln. Fast sämtliche Filialen besitzen landwirtschaftliche Maschinen für den genossenschaftlichen Gebrauch. Einen Hauptzweig der Tätigkeit der gesellschaftlichen Filialen bildet der gemeinschaftliche Bezug von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln, welcher Verkehr sich durch Vermittlung der Gesellschaftskanzlei fast ausnahmslos glatt abwickelt.

Wie seit einer langen Reihe von Jahren unterhielt die Gesellschaft auch im abgelaufenen Jahre eine Hufeischule in Laibach. Diese Schule, die schon 60 Jahre von der Gesellschaft verwaltet wird, ist eigentlich eine Gewerbeschule, die infolge gesetzlicher Verfügungen bestehen muß, der Gesellschaft jedoch schwere Opfer auferlegt. Zur Erhaltung dieser Schule haben nunmehr die Staatsverwaltung, der Landesauschuß und der Laibacher Stadtmagistrat entsprechende Beiträge zugesichert. Auch wurde eine Unterstützung behufs Reparaturen und zur Vervollständigung der erforderlichen Gebäude zugesagt. Wenn möglich, wird wieder ein Tierhospital ins Leben gerufen werden. Es ist selbstverständlich, daß auch der Unterricht in der Schule zeitgemäß reorganisiert werden soll. Die Schule hatte im vergangenen Jahre zwei Kurse, die beide sehr gut besucht waren. Alle Schüler aus Krain bezogen Unterstützungen vom Staate, resp. vom Lande und von der krainischen Sparkasse.

Die Gesellschaft besitzt nunmehr zwei Baumjulen, und zwar die alte auf dem früheren Musterhofe in der Poljanavorstadt und die neue Baumschule auf dem von der Gesellschaft im Jahre 1904 in Ober-Siska käuflich erworbenen Grund. Eine erfolgreiche Aufzucht von Obstbäumen auf den Gründen der alten Baumschule scheint bereits unmöglich, da der Boden vollkommen baumtode geworden ist. In der alten Baumschule werden nicht mehr hinreichend gute Bäume behufs Abgabe gezogen, weshalb die Gesellschaft bis zur Ertragstellung der neuen Baumschule den Bestellungen ihrer Mitglieder nicht Genüge leisten kann und gezwungen ist, schon seit vier Jahren aus den oberösterreichischen vereinigten Baumschulen alljährlich mehrere Tausend hochstämmige Obstbäume zu bestellen. Die neue Baumschule in Siska ist mit Obstbäumen dreier Jahrgänge bepflanzt und die ersten Bäumchen werden im Herbst 1909 zur Abgabe gelangen können. Diese Schule ist im abgelaufenen Jahre eingefriedet worden und wird in der Art bewirtschaftet, daß es möglich sein wird, alljährlich etwa 24.000 hochstämmige und Zwergobstbäume verschiedener Gattungen abzugeben.

Zu den wichtigsten gesellschaftlichen Institutionen gehört die landwirtschaftliche Haushaltungsschule für Mädchen in Laibach, verbunden mit einem Internat, worin die Zöglinge Wohnung und Kost erhalten. Das Internat steht unter der Aufsicht der Schwestern aus dem Orden des hl. Franziskus, die im Vereine mit den Fachlehrern den Unterricht besorgen. Unter anderen unterrichtet Dr. Doljsak über die Hygiene des Menschen, Veterinärinspektor Pavlin über Tierhygiene und Wanderlehrer Legvart in den landwirtschaftlichen Fächern. Praktisch üben sich die Zöglinge im Kochen, Nähen, Waschen, Bügeln, in der Rindvieh- und Schweinezucht, im Gemüosebau, in der Blumen- und Obstzucht. Auch wurde im vorigen Jahre ein praktischer Vollerkurs abgehalten. Auch für belehrende Exkursionen der Zöglinge wurde Sorge getragen. Die Haushaltungsschule besitzt gegenwärtig Musterställe, einen modern eingerichteten Rinderstall, der zweifelsohne der schönste und zweckentsprechendste in Krain ist, große Musterhühnerställe, einen kleinen Obstgarten von Formobstbäumen. Seitens des Marianums wird der Schule ein großer Gemüse- und Blumengarten zur Verfügung gestellt. Die Haushaltungsschule der Gesellschaft ist heute entschieden die besteingerichtete in Österreich.

Die neuen amerikanischen Weingärten, die bald die durch die Neblaus vernichteten alten Weingärten ersetzen werden, liefern ein von Jahr zu Jahr steigendes Ertragnis. Unsere Weinbauer müssen den Wein, der wegen der teuren amerikanischen Anlagen und der kostspieligen Bearbeitung halber viel mehr kostet, als der Wein aus den alten Weingärten gekostet hatte, leicht und zu angemessenen Preisen verkaufen, wenn sich der mit so vielen Opfern verbundene Weinbau rentieren soll. Dies und die veränderten Verhältnisse im Weinhandel, die fremde Konkurrenz usw. legen der Gesellschaft die Pflicht auf, für den Absatz der heimischen Weine Sorge zu tragen. Aus diesem Grunde hat die Gesellschaft vor vier Jahren in Laibach einen Landes-Versuchswinkel ins Leben gerufen. Der Erfolg beginnt sich bereits zu zeigen. Die Bemühungen des Versuchswinkelers, das Publikum mit guten einheimischen Erzeugnissen bekanntzumachen, für diese Reklame zu machen und bei Weinkäufen zu vermitteln, sind von Erfolg begleitet. Die Gesellschaft hat deshalb zu diesem Zwecke um eine staatliche Unterstützung angefragt, die ihr für das Jahr 1907 auch schon zugestanden wurde.

Behufs Hebung unserer notleidenden Landwirtschaft hat die Gesellschaft sich für die Herausgabe landwirtschaftlicher Schriften entschlossen und sind von der „Ametijska knjižnica“ bisher acht Bände erschienen. Außerdem gibt der Auschuß kurze Schriften unter dem Titel „Gospodarska navodila“ heraus, welche die Lehrmaterie über wichtige ökonomische Fragen zum Inhalte haben. Das amtliche Organ der Gesellschaft, „Ametovalec“, erscheint derzeit in einer Auflage von 7500 Exemplaren. Für die Mitglieder deutscher Nationalität hat der Auschuß auch für das Jahr 1906 auf Rechnung der Gesellschaft das deutsche landwirtschaftliche Blatt „Ökonom“ bestellt.

Schon vor 21 Jahren hat die Gesellschaft mit der Beschaffung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel für ihre Mitglieder begonnen. Kupfervitriol und Schwefelmehl gibt die Gesellschaft auch an Nichtmitglieder ab. Bei Beschaffung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel hält sich die Gesellschaft an das Prinzip, zumeist nur solche Artikel zu beschaffen, die von den Kaufleuten auf dem Lande bisher nicht geführt wurden, weil sie der Konkurrenz mit dem Handelsstande aus dem Wege gehen will. Der Zweck der Vermittlung ist, den Gesellschaftsmitgliedern landwirtschaftliche Bedarfsartikel in der besten Qualität

und zu den billigsten Preisen zu verschaffen. Im Jahre 1906 wurden an 9230 Parteien verschiedene Bedarfsartikel, Maschinen und Geräte vermittelt. Der Geldumsatz erreichte hierbei die Höhe von über eine Million Kronen.

Direktor Piric beleuchtete sodann verschiedene Maßnahmen des Zentralausschusses zur Förderung der krainischen Landwirtschaft. Die Gesellschaft bestellte für ihre Mitglieder gute Sämereien, in erster Linie kleeideefreie Kleearten, Samen von verschiedenen Getreidegattungen, Kartoffeln und Futterrüben. Besonders günstig gestaltet sich der dauernde Erfolg der Gesellschaft bei der Einfuhr und beim Verbrauch von Kunstdünger. Im Jahre 1906 wurden davon 286 Waggons verbraucht und man kann mit Recht behaupten, daß die krainischen Bauern heute in Österreich verhältnismäßig am meisten Kunstdünger verbrauchen. Der Weinbau wurde von der Gesellschaft dadurch gefördert, daß sie die Beschaffung von verlässlich gutem und billigem Kupfervitriol und Schwefelmehl vermittelte. Auch gab die Gesellschaft viele Nebensprizen und Rüdenschwefler zu ermäßigten Preisen ab und erwirkte für mehrere Filialen Unterstützungen für ihre amerikanischen Rebschulen und Verjuchszweingärten. Die Rindviehzucht wurde durch Abgabe reinblütiger Zuchtstiere gefördert, die Schweinezucht in ähnlicher Weise durch Abgabe von Zuchtstweincheln englischer Rasse. Die Förderung der Pferdezucht oblag der gesellschaftlichen selbständigen Pferdezuchtsektion.

Die Hebung der Milchwirtschaft hat sich die Gesellschaft stets sehr angelegen sein lassen, sind doch schon mehr als 30 Jahre vergangen, seit sie die ersten Molkereigenossenschaften ins Leben gerufen. Im Jahre 1906 gab es in Krain 77 Molkereigenossenschaften und 12 Käseereien. Diese Genossenschaften und Käseereien setzten 12.350.000 Liter Milch ab, wofür sie über 1½ Millionen Kronen einnahmen. Neben den erwähnten Genossenschaften sind auch mehrere Privatmolkereien tätig, die rund eine Million Liter Milch absetzten. Die Gesamteinnahme aller Molkereien betrug mithin an zwei Millionen Kronen.

Die größte Wichtigkeit wird von der Gesellschaft dem Unterrichte in der Landwirtschaft beigelegt. Außer dem Unterrichte in der Fußbeschlagsschule und in der Haushaltungsschule wurde für den landwirtschaftlichen mündlich und mit Zuhilfenahme der Presse gesorgt. Es wurden verschiedene Fachkurse und Studienreisen sowie zahlreiche Vorträge der Wanderlehrer veranstaltet und überhaupt alles getan, was in Anbetracht der geringen materiellen und physischen Kräfte möglich war.

Der für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sehr instruktive Jahresbericht wurde von der Generalversammlung genehmigend zur Kenntnis genommen und der k. k. Regierung, dem Landesauschusse und der Krainischen Sparkasse, welche die Gesellschaft in ihrer Tätigkeit großmütig unterstützt haben, der Dank ausgesprochen.

Nach Genehmigung der Gesellschaftsrechnung für das Jahr 1906 und des Voranschlages für das Jahr 1907 wurde zur Neuwahl des Gesellschaftspräsidenten geschritten. Über Antrag des Landtagsabgeordneten Piric aus Krainburg wurde der bisherige Präsident Landeshauptmann und Herrenhausmitglied Otto von Detela per acclamationem wiedergewählt und das Wahlergebnis mit lebhaften Zivio-Rufen begrüßt. In den Zentralauschusse wurden ebenfalls per acclamationem gewählt die Herren: Gutsbesitzer Freiherr von Razarini, Reichsratsabgeordneter Josef Pegganik, Adjunkt der landwirtschaftlichen Schule in Stauden Wilhelm Rohrmann, Landes-Weinbaukommissär Fr. Gombač und Kanonikus Kalan.

Die vom Zentralauschusse beantragte Änderung der Gesellschaftsstatuten, welche eine zweckmäßigere und leichtere Ernennung und definitive Anstellung der Beamten und Diener ermöglicht, wurde einstimmig angenommen und der selbständigen Pferdezuchtsektion zum Ankaufe von Zuchtstuten die Aufnahme eines Anlehens per 10.000 K bewilligt.

Von den zahlreichen Anträgen, auf die wir in der nächsten Nummer noch zurückkommen wollen, sei hier insbesondere der Antrag des Herrn Josef Lenarčič erwähnt, demzufolge die Landwirtschaftsgesellschaft und deren Filialen auf genossenschaftliche Grundlage gestellt werden sollen. Der Antrag wurde nach eingehender Debatte mit großer Majorität angenommen.

Die Versammlung wurde nach fast vierstündiger Dauer um 1 Uhr nachmittags geschlossen.

Die „Zadružna zveza“ in Laibach

hielt gestern vormittags um 10 Uhr ihre ordentliche Generalversammlung ab, bei welcher der Verbandspräsident, Herr Dr. Kref, den Vorsitz führte. Herr

Dr. Kref eröffnete die Versammlung mit dem Wunsche, daß sie neuerlich einen Erfolg bedeuten möge, und begrüßte dann mit herzlichen Worten den Anwalt des Allgemeinen Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Österreich, Paul Freiherrn Störck, dessen Anwesenheit als ein Beweis der ausgezeichneten Beziehungen der Zadružna zveza zum Allgemeinen Verbands aufzufassen sei.

Herr Baron Störck betonte in seiner Erwiderung, daß die „Zadružna zveza“ insbesondere in den letzten Jahren, wo die Anzahl der Mitglieder erheblich gestiegen sei, eine äußerst ersprießliche Tätigkeit entwickelt habe. Jede Organisation mache gewisse Perioden durch; die erste sei die Gründung der Genossenschaften, die zweite umfasse die innere Ausgestaltung. Das Genossenschaftswesen sei nicht rein geschäftlicher Natur, sondern habe eine große ethische Bedeutung, da es das Volk zu Christenliebe, Gerechtigkeit und Gewissenhaftigkeit erziehen soll. Daß dies bei der „Zadružna zveza“ wie bisher auch künftighin der Fall sein werde, davon sei Redner überzeugt. Er habe nur noch die angenehme Aufgabe, die Versammlung namens des Allgemeinen Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Österreich, dem bereits 6000 Genossenschaften angehören, auf das herzlichste zu begrüßen und ihr bei den Verhandlungen den besten Erfolg zu wünschen. (Beifall.)

Herr Dr. Kref brachte sodann ein Schreiben der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain zur Verlesung, worin dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß diese Gesellschaft infolge ihrer eigenen Generalversammlung kaum in die Lage kommen werde, einen Vertreter zur Generalversammlung der „Zadružna zveza“ zu entsenden; sie entbietet aber der Versammlung ihren Gruß mit dem Wunsche auf erfolgreiche weitere Entwicklung.

Das vom Herrn Sekretär Premrou verlesene Protokoll über die letzte Generalversammlung wurde zur Kenntnis genommen, worauf die Herren Doktor Kref und Dr. Pegan den Vorstandsbericht erstatteten. Ersterer konstatierte mit Befriedigung, daß sich der Mischblick auf das verfloßene Jahr sehr erfreulich gestalte. Die Angriffe auf den Verband seien verstummt; der Verband habe sich von allen Parteikämpfen der jüngsten Zeit ferngehalten; das innere Leben habe sich konsolidiert, die Geschäftsführung gehe rasch, pünktlich und gewissenhaft; zwischen dem Vorstande und der Beamtenschaft vermittele mit dankenswertem Eifer der neue Vorstandsdirektor, Herr Doktor Pegan. Für die Zukunft harren den Vorstand wichtige Angelegenheiten. Wenn die Zentralkasse bisher aktiv war, so werde hauptsächlich aus dem Grunde ein Geldmangel eintreten, weil der Verband für die vernachlässigten Kronländer Istrien und Dalmatien sorgen müsse und weil sich infolge des bereits hochentwickelten wirtschaftlichen Lebens ein größerer Unternehmungsgeist bemerkbar mache. Behufs Beschaffung von Geldmitteln sei der Verband bereits mit den größeren Verbänden in Oberösterreich und in Mähren in Fühlung getreten. Die vom Ackerbauministerium im Vereine mit dem Finanzministerium geplante Gründung einer Zentralgenossenschaftskasse in Wien sei notwendig; den Zentralismus in diesem Sinne brauche man nicht zu fürchten. Eine weitere wichtige Aufgabe werde für den Verband in der Lieferung von Schlachtvieh für die Marine in Pola erwachsen, welche Aktion bereits eingeleitet worden sei.

Herr Vorstandsdirektor Dr. Pegan gedachte zunächst der verkappten Mächenschaften, die gegen den Verband eingeleitet, aber rechtzeitig aufgedeckt worden seien. Seitdem habe die Organisation bedeutende Fortschritte gemacht. Bis heute seien im laufenden Jahre dem Verbands 27 Genossenschaften neu beigetreten (10 in Krain, 7 in Steiermark, 5 in Dalmatien und 5 in Istrien), so daß der Verband nunmehr 378 Genossenschaften zähle, während weitere 12 noch in der Gründung begriffen seien. Am Schlusse des Geschäftsjahres werde die „Zadružna zveza“ hinsichtlich der Mitgliederanzahl der zweitstärkste Verband in ganz Österreich sein. — Herr Dr. Pegan besprach die Reorganisation der Verbandsbeamtenschaft, der die Bezüge erheblich aufgebessert worden waren, und bezeichnete deren Tätigkeit als geradezu musterhaft. Bis heute seien von 11 Beamten im Jahre 1907 bereits 7859 Zuschriften erledigt und 10.314 Zuschriften abgefertigt worden. Im vorigen Jahre habe die Zahl der Geschäftsstücke 15.297 betragen. Eine wichtige Neuerung sei dadurch geschehen, daß seit Neujahr allen Genossenschaften der Empfang von Zahlungen sofort bestätigt werde, was bis heute schon durch 3289 Zuschriften erfolgt sei. — Redner beschäftigte sich hierauf mit verschiedenen bei dem Verbands eingelaufenen Beschwerden, so insbesondere mit der im „Rodni Gospodar“ lancierten aber vielfach mißdeuteten Gründung eines „Zadružni Dom“, mit den Kosten der Revisionen, mit angeblich falschen Rechtsbelehrungen zc. Herr Doktor

Pegan stellte für die nächste Zukunft die Herausgabe des „Letopis“ für das letzte Triennium in Aussicht; weiterhin wird das Jahrbuch regelmäßig nach Schluß eines jeden Geschäftsjahres erscheinen. Neben der Lieferung von Schlachtvieh wird sich der Verband mit der Gründung von weiteren Genossenschaften zu befassen haben, in welcher Beziehung Herrn Kaplan Treven der beste Dank für den Entwurf einer diesfälligen Organisation gebühre. Der Vorstand werde sich daher durch Hinzuziehung von neuen Mitgliedern vermehren müssen und werde, während er im Jahre 1906 zu 19 Sitzungen zusammengetreten sei, in Zukunft fast jede Woche seine Sitzungen abzuhalten haben.

Nachdem der Bericht des Herrn Vorstandsdirektors Dr. Pegan beifällig zur Kenntnis genommen worden war, berichtete Herr Kanzleidirektor Rasica über die Geschäftstätigkeit sowie über die Bilanz pro 1906. Wir entnehmen diesem der Generalversammlung gedruckt vorgelegenen Berichte folgende Hauptdaten: Der Verlust in den sechs vorangegangenen Verwaltungsjahren belief sich insgesamt auf 46.971 K 38 h, abzüglich der Staatssubvention im 5. und 6. Verwaltungsjahre per 23.000 K auf 23.971 K 38 h. Da der Gewinn im verfloßenen Jahre 19.579 K 86 h betrug, beläuft sich der ungedeckte Verlust auf 4391 K 52 h. Die Einlagen der Mitglieds-genossenschaften haben einen Zuwachs von 1.423.894 K 23 h, der diesen Genossenschaften gewährte Kredit eine Erhöhung von 1.634.310 K 72 h erfahren. Der Geldverkehr betrug 43.777.396 K 64 h (um 11.740.647 K 76 h mehr als im Vorjahre).

Der Bericht wurde, nachdem Herr Dr. Schweiger namens des Aufsichtsrates die Erteilung des Absolutariums an die Verbandsleitung beantragt hatte, ohne Widerrede aufgenommen, während der Bericht, den Herr Premrou über die bei den Genossenschaften durchgeführten Revisionen über die dabei in Anwendung gekommenen Modalitäten erstattete, einige Debatte hervorrief.

In den Ausschusse wurden folgende Herren neu-, beziehungsweise wiedergewählt: Anton Belec, Dr. Venkovič, Vitar Gorisek (Cilli), Dr. Zelič (Zara), Kaufmann Kovačević (Magusa), Ivan Kregar, Dr. Kref, Hauptmann Kump, Doktor Lampe, Oberlehrer Kavnikar, Wanderlehrer Sancin (Pinguente), Kanonikus Siska und Kaplan Traven. Mitglieder des Aufsichtsrates sind die Herren Dr. Dolšak, Pfarrer Gladnik, Finanzkomm. Dr. Janežič, Dechant Lavrenčič, Hausbesitzer Podlesnik, Dr. Pogačnik, Oberlehrer Kant, Dr. Schweiger und Pfarrer Texter. (Schluß folgt.)

— (In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses) erbat sich der Präsident unter Zustimmung des Hauses die Ermächtigung, an den Stufen des Thrones dem ehrfurchtsvollen Danke für die Allerhöchste Sanction der Wahlreform sowie für die hochherzigen weitausblickenden Worte, mit denen Seine Majestät der Kaiser in der Allerhöchsten Thronrede den neuen Reichsrat begrüßt haben, Ausdruck zu verleihen und hiebei die Gefühle unwandelbarer Treue und tiefster Verehrung des Abgeordnetenhauses zum Ausdruck zu bringen. Nach der sodann erfolgten Mitteilung des Ergebnisses der Wahl der Schriftführer und der Ordner ergriff Seine Excellenz der Ministerpräsident Freiherr von Bed das Wort, um die Vorlage des Budgetprovisoriums mit einer Rundgebung politischer Natur einzubegleiten. Mit der Mahnung zu positiver Arbeit, mit dem Hinweis, daß das Haus des allgemeinen Stimmrechtes in der Arbeit seine wesentlichste Funktion erkennen müsse, damit eine ruhige, stetige, aber zielbewußte Fortentwicklung auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens möglich werde, begann Freiherr von Bed seine Ausführungen. In eindringlichen Worten legte der Ministerpräsident dann den Parteien nahe, die Lehren der Wahlen zu beherzigen. Nach einer Besprechung der sozialdemokratischen Wahlerfolge kam der Ministerpräsident zu einem ausdrucksvollen Appell an die bürgerlichen Parteien, die erkennen müssen, daß sie ihren eigenen Boden abgraben, wenn sie der staatlichen Autorität nicht nur die Achtung, sondern durch Verweigerung der Arbeit auch die Mittel der Existenz versagen. Das Wahlergebnis zeuge mehr gegen das Kurien-system als gegen die Rechtsgleichheit und zu Besürchtungen sei kein Anlaß vorhanden. Jede einseitige engherzige Klassenpolitik müsse zurückgedrängt werden und die angekündigte Sozialreform könne nur im Rahmen der allgemeinen Interessen und unter Schonung der Existenzbedingungen der Produktionen angestrebt werden. Eine Politik der ehrlichen Ziele, der ehrlichen Mittel, der geraden Linie sagte Freiherr von Bed zu und als seine Devise bezeichnete er: Autorität des ganzen und Gleichberechtigung der Teile, Macht des Staates und

Wohlfahrt der Staatsbürger und Staatsvölker. Die Rede des Ministerpräsidenten fand an den vielen markanten Stellen den lautesten Beifall, und als Freiherr von Beck geschlossen hatte, wurde er von Abgeordneten verschiedener Parteien beglückwünscht. — Sodann gelangte der Dringlichkeitsantrag über die Sanierung der Landesfinanzen zur Verhandlung; zu diesem Gegenstande sprach Seine Excellenz der Finanzminister Dr. von Korytowski. Neben anderen Rednern ergriff hiezu auch Abg. Sribar das Wort und erklärte, es sei Pflicht des Staates, bei der Sanierung der Landesfinanzen helfend einzugreifen; es sei unbedingt notwendig, die Befoldung der Lehrerschaft zu übernehmen.

— (Manifestationsversammlung.) Im festlich geschmückten Saale des „Mestni Dom“ fand gestern eine stark besuchte Manifestationsversammlung zugunsten der slovenischen Univerſität in Laibach statt, die Herr Dr. Zerjav mit einer Begrüßungsansprache eröffnete, worauf er Herrn Doktor Novak als Vorsitzenden in Vorschlag brachte. Dieser übernahm den Vorsitz und besprach dann im Namen des Juristenvereines „Pravniki“ die Frage der slovenischen Univerſität, um die man heutzutage nicht mehr zu bitten, sondern die man einfach zu fordern habe. Herr Dr. Novak erörterte die historischen Phasen der Frage der slovenischen Univerſität, deren Anfänge bereits 60 Jahre zurück verfolgt werden können, und kehrte sich unter anderem gegen den Einwand, daß die slovenische Univerſität ein intelligentes Proletariat zur Folge hätte. Dieses sei um so weniger zu befürchten, als gegenwärtig noch an 500 Beamtenstellen nicht mit slovenischen Landsleuten besetzt seien. — Als zweiter Redner trat Herr Prof. Dr. Zlesić namens der „Slovenska Matica“ und des slovenischen Professorenvereines auf, um in längerer schwingvoller Rede namentlich die Mittelschulverhältnisse zu beleuchten. Erstens von Beifall unterbrochen, besprach der Redner die Außerachtlassung des Staatsgrundgesetzes hinsichtlich des slovenischen Mittelschulwesens, schilderte die Nachteile des utraquistischen Unterrichtssystems, trat für die nationale Autonomie des Schulwesens ein, erörterte die Frage der slovenischen Schulbücher, die dank der Tätigkeit der slovenischen Professoren in der kürzesten Zeit erledigt sein werde, und schloß seine Ausführungen mit den Worten, daß die Errichtung der Univerſität vom österreichischen Staatsgrundegeſetze sowie von Gott verlangt werde, der nicht wolle, daß Talente vergraben würden. Nachdem sich der Beifallssturm gelegt hatte, mit dem das Publikum diese Rede aufnahm, sprach noch Herr Milos Stibler namens der slovenischen Studentenschaft über die zu errichtende Univerſität, beleuchtete die Frage von deren historischer Seite, führte die Anzahl der slovenischen Univerſitäts Hörer an, die sich anfänglich zumindest auf 400 beliefe, befürwortete die Univerſität vom Standpunkte der Notwendigkeit sowie vom Standpunkte der slovenischen Studentenschaft, die vielfach unter dem Chauvinismus der deutschen Professoren zu leiden habe, kehrte sich in scharfen Worten gegen den Direktor des Gymnasiums in Cilli, Clemens Proft (Pui-Rufe), schilderte die Chikanierung der slovenischen akademischen Jugend in Graz und in Wien, die er durch verschiedene Vorkommnisse illustrierte, und beantragte zum Schlusse die Annahme folgender Resolution: „Die auf der großen Manifestationsversammlung in großen Saale des „Mestni Dom“ am 27. Juni 1907 versammelten Slovenen verlangen die Erfüllung folgender slovenischen Schulforderungen: 1.) Es ist unverzüglich in Schulen aller Kategorien, namentlich in den Mittelschulen im ganzen slovenischen Gebiete die slovenische Unterrichtssprache einzuführen. 2.) Gleichzeitig ist im Wege der Gesetzgebung die Errichtung einer slovenischen Univerſität in Laibach sicherzustellen, wozu alle erforderlichen Vorkehrungen zu treffen sind. 3.) Als erster Schritt zur vollständigen slovenischen Univerſität ist sofort eine slovenische Rechtsfakultät zu errichten. 4.) Das slovenische Volk schließt sich den berechtigten Forderungen des brüderlichen böhmischen Volkes nach einer zweiten böhmischen Univerſität in Brünn sowie des brüderlichen ruthenischen Volkes nach einer eigenen nationalen Univerſität an. Diese Resolutionen sind dem Präſidium des Abgeordnetenhauses als Petition für die obgenannten Forderungen und im Wege einer Deputation der k. k. Regierung zu überreichen.“ Die Resolutionen wurden mit großem Beifall und mit Händeklatschen angenommen, worauf die Manifestationsversammlung durch den Herrn Vorsitzenden Dr. Novak unter Dank an die Herren Referenten Prof. Dr. Zlesić und Stibler sowie mit dem Appell, die Angelegenheit der slovenischen Univerſität niemals außer Acht zu lassen, geschlossen wurde.

— (Österreichisch-ungarische Bank.) Der Generalrat der Österreichisch-ungarischen Bank beschloß gestern, den Zinsfuß um ein halbes Prozent,

also von 4:5 auf 5 Prozent, zu erhöhen. Diese Maßregel findet ihre Erklärung darin, daß die Bankleitung hofft, durch diese geringe Erhöhung einer stärkeren Belastung des Verkehrs in späteren Zeiten vorbeugen zu können.

— (Reifeprüfung.) Die Reifeprüfung an der mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt der Urjulinerinnen in Laibach wurde in der Zeit vom 24. bis einschließlich 27. d. M. unter dem Vorſitze des Herrn Landeschulinspektors Franz Levec abgehalten. Hierbei erhielten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung nachstehende Zöglinge: Helene Carli aus Oderzo in Italien, Antonia Fabjan aus Seisenberg, Anna Fišer aus Sturte, Anna Gorjup aus Trisail, Maria Kistelic aus Podgrad, Leopoldine Rogej aus Idria, Ana Lebar aus Egg, Paula Rihar aus Mannsburg und Maria Zadnik aus Reifnitz; die übrigen 26 Zöglinge wurden als reif erklärt. — Die Lehrbefähigungsprüfungen im Bildungskurse für Arbeitslehrerinnen werden an der genannten Lehrerinnenbildungsanstalt heute abgehalten werden.

— (Die Schlußprüfungen der Zöglinge an der Musikschule der „Glasbena Matica“) finden am 1., 2., 3. und 4. Juli, jedesmal von 5 Uhr nachmittags an, im Saale der „Glasbena Matica“ statt. Der Eintritt ist nur den Eltern, ihren Vertretern und den Vereinsmitgliedern, und zwar unentgeltlich gestattet.

— (Der Sokolkongreß in Prag.) Gestern abends gegen 7 Uhr haben sich die Laibacher Teilnehmer am Sokolkongreß in Prag mittelst Separatzuges nach Prag begeben. Zur Verabschiedung fand sich am Perron eine große Menschenmenge sowie die Laibacher Vereinskappelle ein. Als sich der Zug unter den Klängen des Sokolmarsches in Bewegung setzte, ertönten brausende Zurufe, die von den Abfahrenden durch Tücherschwenken erwidert wurden. — Etwa eine halbe Stunde später ging ein Sonderzug mit kroatischen Ausflüglern von der Südbahnstation ab.

— (Neues Postamt.) Am 1. Juli tritt in Zarz, politischer Bezirk Krainburg, ein neues Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befaßt, als Sammelstelle des Postsparkassenamtes fungieren und seine Verbindung mit dem Postneße mittelst einer täglichen Postbotenfahrt zum Postamte Eisnern erhalten wird. Mit diesem Zeitpunkt wird die dortselbst bestehende Postablage aufgelassen.

— (Sektion Krain des D. u. Ö. Alpenvereines.) Das Deschmannhaus wird morgen eröffnet und heuer durch einen Tiroler Bergführer, der von der Sektion Kuffstein wärmstens empfohlen wurde, bewirtschaftet werden. Die Maria Theresien- und die Siebenseen-Hütte sind vom 1. Juli an gleichfalls bewirtschaftet. Es sind demnach vom 1. Juli an sieben Hütten der Sektion ständig bewirtschaftet.

— (Wunder Erdbebenwarte.) Am 26. d. gegen 6 Uhr 35 Minuten abends verzeichneten die Horizontalspendel von Rebeur-Ehlert abermals ein Fernbeben in einer Entfernung von über 10.000 Kilometer. Das Maximum mit einem Hauptausſchlage von 2 Millimetern trat um 7 Uhr 12 Minuten 42 Sekunden auf. Ende der sichtbaren Aufzeichnung gegen 9 Uhr.

— (Blitzschlag.) In der Nacht auf den 24. d. entlud sich über das Sagorer Tal ein furchtbares Gewitter. Der Blitz schlug in den Kirchturm der Ziliafirche zu Ravne ein und entzündete das Turmdach, welches in den Holzteilen vollständig abbrannte. Die im Kirchturme befindlichen drei Glocken fielen herab; die kleinste hievon zerſprang. Der Blitz nahm sodann den Weg in die Kirche, wo er an allen drei Altären sowie an der inneren Einrichtung einen beträchtlichen Schaden anrichtete, doch kam eine Feuersbrunst in der Kirche selbst nicht zum Ausbruche. Der gesamte, bei der Kirche angerichtete Schaden beträgt über 5000 K.

* (Schadenfeuer.) Gestern abends brannte die im Stadtwalde bereits an der Pomorialgrenze befindliche Heuschuppe des Besitzers Josef Hudovernik samt allen Heuvorräten ab. Der Schaden beträgt 2200 K, ist aber durch Versicherung vollständig gedeckt. Der Brand dürfte gelegt worden sein.

— (Selbstmord.) Gestern nachmittags wurde der 46jährige, in der Kirchengasse Nr. 21 wohnhafte Tischler Johann Drnovsek auf einer in der Nähe des Kolesiabades stehenden Eiche von seinem 15jährigen Sohne am Hosenriemen erhängt aufgefunden. Der Knabe schnitt den Riemen durch und verständigte von dem Vorfalle die Polizei. Der an Ort und Stelle erschienene Polizeiarzt konnte aber nur den eingetretenen Tod konstatieren. Drnovsek hatte sich schon vormittags im Abort aufgehängt, war indes gerettet worden. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

— (Kanonenſchüſſe am Schloßberge.) Anlässlich des Patroziniumfestes in der Tirnauer Stadtpfarrkirche werden Sonntag, den 30. d. M., vormittags bei den Hauptmomenten des Hochamtes auf dem Schloßberge Kanonenſchüſſe gelöst werden.

— (Am Kaiser-Franz-Josef-Gymnasium in Krainburg) fanden in der Zeit vom 24. bis 26. d. M. unter dem Vorſitze des k. k. Landeschulinspektors, Herrn Franz Subad, die diesjährigen mündlichen Maturitätsprüfungen statt. Dazu wurden 18 Kandidaten zugelassen, von denen 16 die Approbation erhielten, und zwar: Cop Michael aus Dobrava bei Zauerburg, Dobravec Johann aus Bohinjka Česnjica in der Wochein, Erzjin Leopold aus St. Martin bei Stein, Klopčič Josef aus Eisnern, Kodre Josef aus Podgorje in Steiermark, Krivic Rudolf aus Boleſji Potok bei Stein, Mazovec Johann aus Perovo bei Stein, Mari Ignaz aus Ober-Seeland in Kärnten (mit Auszeichnung), Počučnik Josef aus Podnart, Pokoren Johann aus Biſchoflack, Bucher Friedrich aus Krainburg (mit Auszeichnung), Sušnik Laurenz aus Breznica bei Biſchoflack (mit Auszeichnung), Tavčelj Franz aus Bdenška Vas, Vidic Johann aus Stranška Vas, Vidmar Johann aus Videm a. d. Save in Steiermark, Zaplotnik Franz aus Luze bei St. Georgen in Krain. Ein Kandidat wurde auf zwei Monate und einer auf ein Jahr reprobiert.

— (Ein großes Militärkonzert) der vollständigen Militärkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 (Streichinstrumente) findet Sonntag, den 30. d. M., im Garten des Hotels „Union“ statt.

Musica sacra in der Domkirche.

Samstag, den 29. Juni (Peter und Paul, Apostelfürsten), um 10 Uhr Pontificalamt: Missa „Immaculata“ für Männerchor u. Orgel von A. Foerster, Graduale Constitues eos principes, Choral mit Versen samt Alleluja von demselben, nach dem rezitierten Offertorium Tu es Petrus von Michael Galler.

Sonntag, den 30. Juni (Pauli Gedenkfeier), um 10 Uhr Hochamt: Preismesse Salve Regina von G. E. Stehle, Graduale Qui operatus est von Anton Foerster, Offertorium Mihi autem nimis von Otto Kornmüller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Samstag, den 29. Juni (das Fest der heil. Apostelfürsten Petrus und Paulus) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Beatae Mariae Virginis in G-moll von Johannes Schweizer, Graduale Constitues eos von Ant. Foerster, Offertorium Constitues eos principes von J. B. Trefsch.

Sonntag, den 30. Juni (Gedenkfeier des heil. Paulus) um 9 Uhr Hochamt: Missa Cunibert in D-moll von Pancr. Rampis, Graduale Qui operatus est von Ant. Foerster, Offertorium Mihi autem Choral, nachher In omnem terram von Mor. Brosig.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 27. Juni. Wie das Abendblatt der „Zeit“ meldet, wurde Feldzeugmeister Albori zum Generaltruppeninspektor ernannt.

Budapest, 27. Juni. In Ungvar wütet ein großer Brand. Zwölf Gebäude stehen in Flammen. Es brennt zu gleicher Zeit in zwei Stadtteilen. Die Feuerwehr und das Militär arbeiten an der Bewältigung des Brandes, die wegen Mangels an Wasser sehr erschwert ist. Bis her sind die alte Synagoge, die griechisch-orientalische Kirche und drei Gebäude niedergebrannt.

München, 27. Juni. Der Prinzregent ernannte den Generalmusikdirektor Mottl zum königl. Hofoperndirektor, womit diesem die gesamte Leitung der Münchener Oper in künstlerischer Beziehung übertragen ist.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
27	2 U. N.	739,5	25,6	D. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. M.	739,8	20,0	W. schwach	heiter	
28	7 U. F.	739,8	16,1	windstill		0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20,7°, Normal 18,9°.

Wettervorhersage für den 28. Juni: Für Steiermark Kärnten und Krain: Meist heiter, schwache Winde, warm, Gewitterbildung; für das Küstenland: Meist heiter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

